

und spätgotischen sowie barocken Zutaten. Endlich werden die noch vorhandenen, zumeist nachmittelalterlichen Ausstattungsgegenstände, der Domschatz und die Annexbauten des Domes, die Kapellen des Langhauses, der Kreuzgang mit Westphalenkapelle, die Verbindungshalle zwischen Dom und Kreuzgang und die Bartholomäuskapelle an seiner Nordseite geschildert. Für weitere Kreise bestimmt, darf das Werkchen auf eine günstige Aufnahme rechnen. Für seine Zuverlässigkeit leistet die bekannte Forschungs- und Arbeitsweise des Verfassers Gewähr.

J. Braun S. J.

Der Bergische Dom. Ein Führer durch den Dom zu Altenberg und seine Kunstsätze. Von Eugen Heinen. 8^o (24 S. u. 24 Tafeln.) Köln 1936, J. P. Bachem. M 1.80.

Der „Bergische Dom“ ist die einem Dome gleiche, im Kathedralstil 1255 begonnene, 1379 vollendete Kirche des 1803 wie so viele andere durch den Reichsdeputationshauptschluß aufgehobenen Zisterzienserklosters Altenberg im Dhünntal bei Köln. 78 Meter lang, im Innern 28,5 Meter hoch, ausgestattet mit dreischiffigem Langhaus, Querschiff, fünfschiffigem Chor, Chorumgang und Kapellenkranz, ausgezeichnet durch Adel der Formen, vorzügliche Harmonie der Verhältnisse, fein empfundene Höhengliederung, lebendigen Rhythmus der Vertikalgliederung, seltene stilistische Einheitlichkeit (bei einer Baudauer von einem Jahrhundert) und machtvolle religiöse Stimmung, ist diese Kirche eine der hervorragendsten Schöpfungen der frühen Hochgotik auf deutschem Boden. Besonderen Wert geben dem Schriftchen die zahlreichen Tafeln.

J. Braun S. J.

Aus der Jugendzeit

Lied vom Kinde. Eine Bildfolge von Ruth Schaumann zu dem Gedicht von Clemens Brentano. Geschrieben von Alfred Riedel. 8^o (48 S.) Freiburg im Breisgau 1937, Herder. In Pappband M 3.20

Clemens Brentanos bekanntes „Lied vom Kinde“, dessen schlichte und doch so eindringliche Sprache das Geheimnis des Kindes in seiner ganzen gottmenschlichen Tiefe besingt, hat in Ruth

Schaumann eine kongeniale bildhafte Ausdeuterin gefunden. Die Bildreihe fügt sich nicht bloß stimmungsgemäß den Versen Brentanos ein. Vielmehr ist der feine Gedankenwechsel der Dichtung Strophe um Strophe sorgsam aufgefangen und verbildlicht. Auch die ganze Art der zarten Zeichnungen ist genau so schlicht und eindringlich wie das Lied selber. Es bedurfte wohl der Einfühlung einer mütterlichen Frau, um dieses „Lied vom Kinde“ so restlos aus der Sprache ins Bild zu übertragen. Die lebendig anschmiegsame Kunstschrift Alfred Riedels und die geschmackvolle Ausstattung des Verlages machen das Büchlein wirklich zu dem, was es sein soll: ein vorzügliches Geschenkwerk.

E. Kirschbaum S. J.

Lob der Stille. Von Paul Clemen. 8^o (66 S.) Düsseldorf 1936, L. Schwann. Geb. M 1.50

Es ist ein Urgesetz religiöser Reife, daß sie sich in der Stille vollziehen muß. Flucht vor dem Lärm der Straßen und Städte in die Einsamkeit und ins Schweigen führen zur Selbstbesinnung. Aber nicht nur die seelische Betätigung im Religiösen braucht die Stille zur Selbstentfaltung. Irgendwie steht jedes konzentrierte geistige Schaffen unter diesem Gesetz. So verstehen wir, daß ein Gelehrter von der Reife und Weite des Wissens wie Paul Clemen am Abend seines an Arbeit und Erfolgen reichen Lebens ein „Lob der Stille“ singt. Er spricht von der Einsamkeit, dem Schweigen und von ihrer Frucht, der Verinnerlichung. Bei vielen Dichtern und Gelehrten hat er dasselbe Lob gefunden. Doch zeigt sich wie von selbst als treuester Träger dieses Gedankens der Beter, der Mönch. Auf alle großen Religionen beruft sich der Verfasser. Nur werden leider ihre verschiedenen Lehren und Einrichtungen von ihm zu sehr geistesgeschichtlich gesehen und gleichgesetzt. Trotzdem entsteht hier ungewollt, aus dem persönlichen Reichtum eines tiefen Menschen und der allumfassenden Bildung seines Geistes, eine Verherrlichung dessen, was die Kirche durch die Jahrhunderte hindurch der Menschheit in ihrem Mönchtum gezeigt und erhalten hat.

E. Kirschbaum S. J.